

„Damit das nicht mehr passiert“

Neuntklässler des Schiller-Gymnasiums erinnern mit Installation an Verschleppung der Juden nach Gurs

Mit einer beklemmenden, sehr einfachen und dabei eindrucksvollen Installation im Schillersaal erinnerten gestern Schüler der neunten Klassen des Schiller-Gymnasiums an die Deportation der Offenburger Juden ins Konzentrationslager Gurs. Der Schillersaal war Anfangspunkt der Deportation.

VON REGINA HEILIG

Offenburg. Gestern im Schillersaal: Schuhe. Sie „stehen in Gruppen zusammen“, der oder die eine „geht gerade weg“, andere „kommen gerade an“. Aber eben nur die Schuhe, Symbole für die Spuren, die Menschen in der ehemaligen Schiller-Turnhalle hinterlassen haben. „Die Menschen sind weg“, verdeutlicht Lehrer Stefan Schipperges den Ausgangspunkt, den er zusammen mit seinen Kolleginnen Christine Schmitt und Felicitas Ohler gewählt hat, um das Geschehen im Oktober 1940 sicht- und greifbar zu machen.

Alle fünf neunten Klassen des „Schiller“ haben an der Aktion mitgewirkt, und etwa 25 Schüler wechseln sich als Wegweiser durch das Thema und den Raum ab. Gerade hat eine Pause begonnen, jüngere Schülerinnen und Schüler schauen neugierig herein, stellen Fragen.

102 Jüdinnen und Juden aus Offenburg waren am 22. Oktober 1940 im Schillersaal versammelt, um zunächst zum Offenburger Bahnhof und dann ins südfranzösische Vernichtungslager Gurs verschleppt zu werden. „Ein oberster Nazi wollte als erster seine Region ‚judenfrei‘ haben“, weiß Michel, der sich bestens informiert zeigt. „Sie mussten oh-



Eine Installation aus Schuhen im Schillersaal erinnert eindrucksvoll an die Verschleppung der Juden aus Offenburg.

Foto: Iris Rothe

ne Essen oder ohne zu wissen, was mit ihnen geschehen wird, stundenlang hier warten“, ergänzt er. In einem Film hat er den Bericht des Zeitzeugen Ehud Loeb, den eine Schweizer Kinderhilfsorganisation später aus dem Lager in Gurs holen konnte, gesehen.

Die gleichen Argumente

„Wir machen das, damit so etwas nicht mehr geschieht“, ergänzt Arne, der zusammen mit Michel ein Auskunftsteam bildet. „Es ist schon beunruhigend, wenn man sieht, das auch heute wieder die gleichen Argumente aufgegriffen werden, die die Nazis damals brachten“, erklärt Michel, und er denkt auch weiter: „Es hat ja schon einmal geklappt, indem Leute, die eben gut reden können, viel versprechen – das ist schon gruselig!“

Maximilian und Matheo berichten, dass den Menschen an jenem verhängnisvollen Tag nur eine Stunde Zeit gegeben und gesagt wurde, sie sollten das Nötigste packen. „Man konnte ja auch nicht abhauen, man wäre doch sicher verfolgt worden“, überlegen sie. „Ich wäre vermutlich von der Situation überfordert gewesen, hätte auch nicht gewusst, was ich anderes tun kann“, fühlt sich Meike, die zusammen mit Aylin zur Ablösung der beiden Jungs bereit steht, in die Situation der Menschen von damals ein, die wohl ahnten, was sie erwartet.

Stolz, dabei zu sein

Alle Neuntklässlerinnen und Neuntklässler sind stolz darauf, bei dieser „außergewöhnlichen Aktion“ dabei zu sein, die Aufsehen erregt

und direkt zum Nachdenken bringt. Und sie wissen, dass es auch anders ging: „Hier im Gebäude gibt es auch Räume, in denen Juden vor den Nazis versteckt worden sind!“

HINTERGRUND

Lager in Gurs

Am Morgen des 22. Oktober 1940 wurden die noch etwa 100 in Offenburg verbliebenen Jüdinnen und Juden aus ihren Wohnungen geholt und in der Turnhalle des Schiller-Gymnasiums versammelt. Von dort mussten sie zum Bahnhof marschieren und wurden mit Zügen in das Internierungslager im südfranzösischen Gurs deportiert.